

Farbtemperaturmesser

Englisch: Color Meter

LICHT/BEGRIFFE

Messgerät für Farbtemperatur und Grün-Magenta-Abweichung — zeigt Kelvin-Wert und nötige Korrekturfilterwerte an.

Szenen mit gemischtem Licht — Tageslicht durchs Fenster, eine alte Glühbirne in der Praktika, LED-Panel vom Gaffer — lassen sich ohne Farbtemperatur-Messer kaum kontrolliert ausleuchten. Das Gerät zeigt in Kelvin, was tatsächlich vor der Linse passiert, nicht was das Auge glaubt zu sehen. Sekonic L-858 oder Minolta T-1 sind klassische Handgeräte, die in Sekunden zwei Werte liefern: die Farbtemperatur (in K) und die Helligkeit (in Lux oder Footcandles). Daraus lässt sich der korrekte White Balance ableiten, oder es zeigt sich sofort, ob die LED-Panels wirklich auf 4000K stehen, wie vereinbart. Die Messung ist simpel: Gerät auf Augenhöhe der Kamera halten, gegen die Lichtquelle richten — nicht ins Objekt. Gemessen wird die Quelle selbst, nicht das reflektierte Licht vom Gesicht. Eine Glühlampe liegt klassisch bei 3200K, Tageslicht tagsüber um 5600K, eine LED-Wand kann jeden Wert haben, wenn die Einstellung nicht geprüft wurde. Ein häufiger Fehler: Das Gerät ins Gesicht halten ergibt wild schwankende Werte — weil dann Reflexionen gemessen werden, nicht die Temperatur der Quelle. Das Gerät hat meist zwei Modi: Spot (enge Messzone, präzise) und Integrating Sphere (breiter, für diffuses Licht). Bei hartem Sonnenlicht empfiehlt sich Spot; bei LED-Strips mit Diffusor der Integrating-Modus. Am Set entfaltet das Gerät seinen Wert bei gemischten Lichttemperaturen. Zwei Optionen stehen zur Verfügung: Entweder die Kamera wird auf die dominanteste Quelle eingestellt und die andere mit CTO- oder CTB-Folien korrigiert, oder der Messwert dient dazu, im Schnitt einen LUT zu bauen, der beide Lichtquellen ausgleicht. Viele DoPs nehmen mehrere Messungen vor und schreiben die Werte ins Belichtungsprotokoll — nicht fürs Gedächtnis, sondern für den Colorist im DI, der sonst raten muss. Moderne Kameras haben auch interne Messsysteme, aber diese sind Näherungen. Der physische Messer bleibt die Referenz. Ein praktischer Punkt: Batterien. Diese Geräte brauchen zuverlässige Stromversorgung, die auf langen Sets leicht vergessen wird. Zwei Sätze als Reserve und gelegentliche Gegenprüfung mit einem zweiten Messer — sofern verfügbar — sind sinnvoll; Geräte-Drift ist selten, aber möglich. Für TV-Produktionen und Color-Grade ist der Farbtemperatur-Messer nicht verhandelbar; für Indie-Guerilla-Shoots manchmal zu zeitaufwändig, doch die zehn Sekunden Messung sparen Stunden im Grading. Aktuelles Ältere Color-Meter-Modelle zeigen den Plus-Minus-Grün-Wert nicht direkt als Filterempfehlung an, sondern erfordern den Abgleich mit einer Tabelle auf der Geräterückseite. Aus dem gemessenen Wert liest man dort ab, welche Stärke an Plus- oder Minus-Green-Korrektur nötig ist. Neuere digitale Meter übernehmen diese Umrechnung automatisch und geben die Filterempfehlung direkt aus.